

ABSCHIED VOM RAUHEN HAUS

Die Hamburger Malerin Carolin Beyer hat den Vorsteher Dietrich Sattler in Acryl verewigt

Die leise Botschaft des Pastors

Von Juliane Preiß

HAMBURG – Pastor Dietrich Sattler ist blaugrau. Seine Augen blicken ein wenig müde, die Hände ruhen übereinander gelegt im Schoß. Sein Mund ist leicht geöffnet, als würde er etwas sagen wollen. Aber er bleibt stumm. „Ich wollte, dass der Betrachter des Bildes etwas von Pastor Sattler mit auf den Weg bekommt“, Carolin Beyer legt den Kopf schief und betrachtet das Porträt, das sie vom Vorsteher des Rauhen Hauses gemalt hat. Er blickt sie von der Leinwand an. Es ist, als würden sie einen lautlosen Dialog führen.

Jedem ihrer Porträts gibt Carolin Beyer einen eigenen Farbton. Sie fragt die Leute oft nach ihrer Lieblingsfarbe. „Meist passt das sehr gut mit dem inneren Bild zusammen, das ich mir von der jeweiligen Person mache“, erklärt die 46-jährige Malerin mit einem frischen Lächeln. „Isa Vermehren sagte ihre Lieblingsfarbe sei rot. Ich habe es ausprobiert, aber es passte gar nicht zu ihr als Ordensschwester. Das ist zu provokant. Ich habe das Rot dann in ein warmes Violett abgewandelt.“

Manchmal wählt Carolin Beyer die Farbe auch nach dem Wesen der gemalten Person. „Zu zurückhaltenden Menschen passen gedeckte Farben“, sie deutet auf ein Porträt eines Herrn im Anzug mit kritischem Blick. „Ihn habe ich in einem lethargischen Lila gemalt.“ Das Bild ist drei Jahre alt. „Heute würde ich ihm wahr-



Carolin Beyer inmitten ihrer Werke: „Ich treffe mich mit den Menschen und rede viel mit ihnen. Ich mache mir Notizen, Fotos und auch Skizzen. Das Wichtigste ist aber das innere Bild, was ich mir von der Person mache.“

Foto: Juliane Preiß

scheinlich eine andere Farbe geben, vielleicht ein leuchtendes Gelb.“ Sie zupft eine Fussel von ihrem schwarzen, samtenen Oberteil. „Niemand behält zwingend sein ganzes Leben lang dieselbe Farbe.“

„Beim Malen brauche ich meine ganze Energie“

Von der Parkallee in Harvestehude dringt kaum ein Geräusch bis ins Atelier im ersten Stock. Selbst Carolin Beyers cremefarbene Thaikatze Shiri bewegt sich lautlos durch den großen Raum. „Ich habe gern

Ruhe und Ordnung“, sagt Carolin Beyer, während sie Shiri über den Kopf streicht. In der Mitte des Raumes steht eine große Staffelei. Auf einem Tischlein daneben warten unzählige Pinsel auf Arbeit, der Größe nach geordnet. Die Tuben mit Acrylfarben stehen kopfüber aufgereiht davor. „Beim Malen brauche ich meine ganze Energie“, sagt Carolin Beyer und lacht. „Es ist wie beim Kochen. Wenn man erst noch suchen muss, wo Salz und Pfeffer stehen, verbrennt auf dem Herd das Essen.“

Auch ihre Porträts wirken aufgeräumt und klar. Carolin Beyer verzichtet auf Details, der Blick konzentriert sich auf die gemalte Person. Sie geht immer ähnlich vor. „Ich treffe mich mit den Menschen und rede viel mit ihnen. Ich mache mir Notizen, Fotos und auch Skizzen. Das wichtigste ist aber das innere Bild, was ich mir von der Person mache.“

Gerade endete eine große Ausstellung von Carolin Beyer in der Handelskammer Hamburg. Das letzte Porträt für diese Ausstellung hat sie einen Tag

vor der Entbindung ihrer Tochter Fritzimarie signiert. „Wäre ich nicht fertig geworden, wäre ich mit einem schlechten Gewissen ins Krankenhaus gefahren.“ In einer Ecke des Ateliers steht ein Kinderstühlchen. Meist trägt Carolin Beyer ihre sieben Monate alte Tochter aber in einem Tuch um den Bauch mit sich herum. „Sie schaut mir mit großen Augen beim Malen zu. Sie ist meine kleine Muse.“

Von ihrer Tochter hat sie noch kein Bild gemalt. Auch von ihrer Mutter nicht. „Meine Mutter steht mir zu nahe. Ich habe zu viele Bilder und Facetten von ihr im Kopf. Mir würde es wahrscheinlich nicht gelingen ihr gerecht zu werden.“

„Besonders beim Thema Enkel wurde er sehr menschlich“

Sie male gerne Menschen mit Profil. Das ist mal ein Straßenmusiker oder ihr Klempner. Oder eine Person, die ein wichtiges Amt ausfüllt, wie Pastor Dietrich Sattler. Sie habe ihn oft besucht und er habe viel erzählt. „Besonders wenn er von seinen Enkeln geredet hat, wurde er sehr menschlich.“ Genau dieses Bild habe sie von ihm einfangen wollen. „Und die Fliege musste natürlich auch mit aufs Bild. Die ist sein Markenzeichen.“

Am Freitag, 30. Januar, um 11 Uhr wird Pastor Dietrich Sattler in der Dreifaltigkeitskirche (Horner Weg 2) in den Ruhestand verabschiedet. Sein Porträt wird im Rauhen Haus bleiben. Damit er jedem lautlos etwas mit auf den Weg gibt.